

Streit um Ausbaubeiträge geht in neue Runde

Die Interessengemeinschaft westliche Altstadt will es erst mit einer Petition und dann mit einer Klage versuchen

Der Streit um die Abrechnung der Straßenausbaubeiträge in der westlichen Neumarkter Altstadt geht in die nächste Runde: Erst wollen die betroffenen Anwohner eine Petition an den Landtag senden; im nächsten Schritt soll vor dem Verwaltungsgerichtshof geklagt werden. Ein heißer Sommerabend im Johanneszentrum.

NEUMARKT – Rund 100 Widersprüche dürften es wohl sein, die noch im Landratsamt liegen, sagte Rechtsanwalt Bernd Söhnlein, der die Anwohner vertritt. Gut 30 hatten trotz hochsommerlicher Temperaturen den Weg ins Johanneszentrum gefunden. „Ich freue mich, dass es so viele sind“, sagte Anni Lang, die stellvertretende Vorsitzende der IG. Der Vorstand habe schon gefürchtet, dass ob der Länge des Streits der Widerstand erlahme. Das ist er nicht, wie die folgenden fast zwei Stunden der Diskussion zeigten. Am Ende entschied die Versammlung, eine Petition an den Landtag einzureichen und im nächsten Schritt zu klagen.

Moralische Wirkung

Die Petition habe vor allem moralische Wirkung, sagte Söhnlein, dem könne sich ein Stadtrat nicht so ohne weiteres entziehen. Tue er dies trotzdem, soll eine Musterklage aufgesetzt werden. Um den Streitwert nieder zu halten, soll eine Abrechnung im unteren Bereich ausgesucht werden. Dann gehe es vor das Verwaltungsgericht in Regensburg und wenn das nicht fruchte, vor die nächste Instanz in München.

Denn: Trotz des nun auf einmal ablehnenden Votums des Stadtrates sehen sich die Bewohner der betroffenen Straßenzüge immer noch im Recht mit ihrer Meinung, dass sie nicht veranlagt hätten werden dürfen. Nicht, das stellte Söhnlein klar, weil die Stadt keine Ausbaubeiträge einheben dürfe; das sei nicht umstritten und rechtens. Aber: Die Kommune hätte aus Billigkeitsgründen die Erlasse kippen können; es werde also gegen einen Ermessensfehler beim Entscheid geklagt. Zumal in anderen Teilen der Altstadt sowie am Oberen wie Unteren Markt der Stadtrat keine Beiträge eingehoben hatte. „Wo bleibt die Gerechtigkeit?“, sei die Frage.



Die Fischergasse: Hier sind die Anwohner veranlagt worden — in der Kirchengasse auf der anderen Seite aber nicht. F.: mj

Was sowohl Anni Lang als auch Rechtsanwalt Söhnlein bemängelten, war die Verzögerungstaktik der Kommune und das Taktieren derselben, um den Willen von OB und Verwaltung letztlich doch noch durchzusetzen. Zur Erinnerung: Im Vorfeld hatte es zwei Entscheidungen des Stadtrates gegeben, die fast einstimmig ausfallen und Verwaltung und OB anweisen, die Erlasse aufzuheben.

Noch im Juli 2011 hatte es so ausgesehen, als würde die Verwaltung den Willen des Stadtrates umsetzen – doch weit getäuscht. Erst habe es geheißt, das Thema sei wegen des anstehenden Wahlkampfes nicht auf der Tagesordnung, dann sei noch und noch ein Gutachten eingeholt worden. „Bis am Ende die UPW wie ein Block stand“, sagte Anni Lang, die auch die Namen derjenigen verkündete, die

von den anderen Parteien plötzlich umfielen.

An einem Strang ziehen

„Mit dem Schreiben der Regierung waren wir fast am Ziel“, sagte auch Söhnlein. Er wies den weiteren Vorgehensweg auf und schlug auch das Procedere vor, wie die Kosten verteilt werden könnten. Bis Ende Juli haben nun die Betroffenen Zeit, sich zu entscheiden, ob sie mit an einem Strang ziehen oder aussteigen. Einige wenige wollen gleich klagen. Das soll noch abgestimmt werden, so die Versammlung.

Mit im Boot sitzt auch Franz Xaver Gloßner. Er hat schon so manchen Strauß gefochten, auch mit der Stadt, und berichtete von einem Besuch „in der Höhle des Löwen“. „Wir haben unseren Eindruck bestätigt gefunden, das ist ein hochgebildeter Mann“,

sagte er über Rechtsdirektor Jürgen Kohler. Vielleicht wisse der auch mehr, so Gloßner, trotzdem habe er ihn darauf hingewiesen, dass die Jahreszahlen in den Bescheiden falsch seien. Und nicht nur die. Gloßner erbot: „Was die da raushauen, ist das Papier nicht wert, auf dem es steht.“ Kohler habe ihn in der Frage insgesamt an das Landratsamt verwiesen.

Gloßner machte noch einmal deutlich, worum es den Anwohnern gehe: Wenn die Stadt mit Kleinsteinpflaster arbeite, sei das ihre Sache, er habe sehr gut mit der asphaltierten Schwesterhausgasse leben können. Und Asphalt sei billiger. Abgesehen davon: Von wegen westliche Altstadt – auch die Schwesterhausgasse und die Kastengasse seien bei der Abrechnung dabei. Die befänden sich aber nicht in der westlichen Altstadt. wof

Was ist Gerechtigkeit?

„Wir wollen Gerechtigkeit.“ Das ist die zentrale Forderung der Mitglieder der IG westliche Altstadt. Gerechtigkeit: Die fordert eigentlich jeder, die aber, je nach Standpunkt, völlig anders ausfallen kann.

Die Verwaltung verweist auf das große Ganze: Schon bei jener Sitzung, bei der im dritten Anlauf der Erlass gekippt wurde, wies Rechtsdirektor Kohler, der OB Thumann vertrat, darauf hin, was er denn machen solle, wenn künftig Straßen ausgebaut werden und die Anwohner mit Verweis auf die Altstadt ihren Beitrag verweigerten? „Davor hat er Angst“, urteilte Franz Xaver Gloßner.

Den Betroffenen ist diese Angst

MEINUNG & HINTERGRUND

aber egal, sie haben vielmehr Wut im Bauch, weil auch Teile der westlichen Altstadt nicht abgerechnet worden sind, sie aber zahlen müssen. So die Kirchengasse: „Was hilft es mir, wenn Stadtrat Dorfner sagt, es tue ihm leid, wenn er als Anlieger der Kirchengasse nichts zahlen muss, wir aber schon“, fragte Anni Lang: „Dann hätte er als Betroffener nicht abstimmen dürfen, so, wie es auch Ruth Dorner tat.“

Laut Gloßner ist die Schwesterhausgasse in drei Teilen abgerechnet worden; in dem der Sparkasse sei nichts zu zahlen, er, direkt angrenzend, sei veranlagt. Dasselbe Spiel, so Gloßner, in der Kastengasse, dort gehöre der Sparkasse der Drogeriemarkt mit dem Hinterhaus samt Sparkassen-Büros. Auch hier: Kein Beitrag.

Drei UPWler, so Gloßner, hätten im Mai nur gegen den Erlass gestimmt, damit „der OB nicht noch einmal im Regen steht“. Er habe nach dem Entscheid fast alle angerufen und befragt. Dass die von ihm zitierten Antworten bei den Betroffenen das Gefühl, verschaukelt worden zu sein, steigen ließen, ist nur verständlich. wof